



Schuldenkrise weitet sich aus

Die Sorgen um die Schuldenlast erreichen Italien und Frankreich, der Euro-Kurs fiel am Dienstag zwischenzeitlich auf ein Rekord-Tief.

Der Euro erlebte gestern eine wahre Berg- und Tal-fahrt: Am Vormittag fiel die EU-Währung bis auf 1,211 US-Dollar – der tiefste Stand seit April 2006. Erst am Abend legte die europäische Gemeinschaftswährung wieder zu und kletterte auf rund 1,23 US-Dollar.

Als Auslöser für den Kurssturz galten Gerüchte, dass nach der jüngsten Rating-Senkung für Spanien vor dem Wochenende jetzt auch die Kreditwürdigkeit von Italien und Frankreich herabgestuft werden könnten.

Das muss nicht unbedingt passieren, aber der Markt ist nervös. Erholung ist nicht in Sicht, meinen die Experten. Valentin Hofstätter von der RZB: „Es wird zwar immer wieder Erholungsphasen für den Euro geben, aber wir sehen den Euro unterm Strich in einem Jahr noch schwächer als jetzt. Die Probleme, die wir in Europa haben, werden nicht von heute auf morgen verschwinden.“

„Die Schwäche des Euro hilft unserer Wirtschaft“

„Europa ist schlecht aufgestellt“, meint auch der Industrielle Hannes Androsch: Die Europäer müssten reformieren (siehe Interview). Immerhin: Der schwache Euro hilft der Ex-

portwirtschaft. „Der aktuelle Kurs ist keine Katastrophe, sondern eine Normalisierung“, sagt Wolfgang Eder, Chef des Stahlkonzerns voestalpine.

Gudrun Egger von der Erste Group rechnet vor: Griechenland hat nächstes Jahr Refinanzierungsbedarf (muss also frisches Geld auftreiben) in Höhe von 31,4 % seines BIP. Danach folgen bereits die USA mit 25,5 %, Spanien liegt mit 23,9 % auf Platz 3, Portugal mit 21,9 % auf Platz 4 (Österreich steht übrigens bei guten 14,9 %).

Kurz gesagt: Die USA sind maroder als die Eurozone, und das muss sich irgendwann auswirken. (gst)



„Europa ist schlecht aufgestellt“

ÖSTERREICH: Herr Androsch, sorgen Sie sich um den Euro?

HANNES ANDROSCH: Nein, beunruhigend sind eher die politische und fiskalische Situation Europas, mangelnde Dynamik, usw. Ein schwacher Euro ist gut für die Exporteure.

ÖSTERREICH: Ihr Rezept? ANDROSCH: Wir brauchen stabile Wechselkursbeziehungen.

ÖSTERREICH: Wie liegen die Aussichten?

ANDROSCH: Schlecht, wenn die Europäer nichts tun. Wir brauchen mehr und ein besseres Europa.